

Zum Start in den Tag – Dienstag, 23. 02. 2021

Es geht! Anders. Im Umgang mit deinen Mitmenschen

Wenn es in Schulgottesdiensten um Klassengemeinschaft geht, nehme ich gern als Bibelwort einige Verse aus dem Brief des Apostels Paulus an die Kolosser. Dort heißt es im 3. Kapitel, Vers 13: „Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat.“

Manchmal ist schon viel für das Klima in der Klasse, im Kurs, im Team oder in welcher Gruppe auch immer getan, wenn man wenigstens bereit ist, einander zu ertragen. Die Unterschiede im Charakter, in der Art aushalten, einander respektieren, das ist nicht immer leicht und es ist gut, wenn das gelingt.

Schwieriger ist der zweite Teil des Satzes: „Vergebt einander...“

Vergebung. Darin steckt vom Wort her, etwas hergeben, etwas weggeben.

Was gebe ich her? Etwas, was ich mit mir trage, nämlich die Last dessen, was mir ein anderer Mensch angetan oder zugefügt hat und was ich ihm nachtrage. Dazu muss ich bereit sein loszulassen. Das kann, je nachdem, was geschehen ist, wie stark ich mich verletzt fühle, harte Arbeit sein. »Dadurch gewinnt man vor allem zwei Dinge: Entlastung von diesen Gefühlen und Unabhängigkeit von der Person, die mich verletzt hat.« (Beate Weingardt, Theologin und Psychologin) Ich bin also nicht länger das „Opfer“. Und vielleicht gelingt mir so eine neue Perspektive auf diesen Menschen, der, wie man so schön sagt, auch nur ein Mensch ist, mit liebenswerten und schwierigen Eigenschaften- genau wie ich.

„Vergib uns unsere Schuld, so wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ – Wir beten es in jedem Vaterunser. Oder um es mal salopp zu sagen: Nicht „Wie du mir, so ich dir“, sondern „Wie Gott mir, so ich dir.“

Ein tröstlicher Gedanke, den ich vielleicht erstmal an mich ranlassen muss. Wenn ich daran glauben kann, dass Gott mir meine Fehler verzeiht, dann hab ich vielleicht auch die Kraft, anderen zu vergeben. Damit ist nicht alles ungeschehen, vergessen und vorbei, aber ein großer Schritt auf dem Weg zu einem Neuanfang.

In einem stillen Moment des Tages könnte dies eine Übung sein: Ich bete einmal sehr bewusst ein Vaterunser und halte inne, genau an dieser Stelle: Möchte ich Gott um Verzeihung bitten? Kann ich auf seine Vergebung vertrauen? Nach einem Moment des Innehaltens denke ich an eine Person, der ich vergeben möchte und spreche den nächsten Teil des Satzes ... Ich lasse nachklingen, welche Gefühle das auslöst und spüre: Es geht! Anders.